

## Predigt am 11.8.19 im Gottesdienst auf dem Schiffenberg; Thema: „Kannst Du sehen oder bleibst Du blind?“ Michael Paul

Pr.Text: Joh.9,1-9

1 Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war.

2 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?

3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.

4 Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden

7 und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

8 Die Nachbarn nun und die, die ihn zuvor als Bettler gesehen hatten, sprachen: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?

9 Einige sprachen: Er ist's; andere: Nein, aber er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin's.

Liebe Schwestern und Brüder, „könnt Ihr sehen?“ fragt uns das Evangelium heute Morgen. „Oder seid Ihr blind? Tausendmal blinder als dieser Blinde hier? Hoffnungslos blind? Denn dieser Blinde wird geheilt. Einer, der nie das Licht erblickte. Einer, der von Geburt an blind war, nicht wusste, wie ein Baum aussah oder ein Vogel. Der die Schönheit eines Menschen nie mit Augen sah, von Farben keine Ahnung hatte, keine Sonnenuntergänge bestaunen, keine Wolken über sich ziehen sehen konnte und noch nie einen Stern am Himmel sah. Einer, der immer abhängig war, immer die Augen und Hände eines Anderen oder dessen Almosen brauchte. Einer, der schon als Kind dazu verdammt war, Außenseiter zu sein, nicht mitspielen zu können, daneben zu sitzen, während die anderen Kinder vor Vergnügen schrien. Einer, der immer darunter leiden würde, einen Makel zu haben, defekt, unnormal zu sein. Und dieser Eine kann auf einmal sehen. Die Nachbarn können's nicht glauben: „**Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?**“, fragen sie. „**Nein, er ist es nicht**“, sagen einige von ihnen. „**Er sieht ihm nur ähnlich!**“ Er kann es nicht sein. Er darf es nicht sein. Wir brauchen ihn doch, den Blinden, damit wir uns als die Sehenden erweisen.

Ist es nicht so, Ihr Lieben: **Wir brauchen die Blinden.** Wir brauchen die Menschen mit scheinbarem Makel, damit wir uns als makellos empfinden können. Wir brauchen die Ausländer, damit wir die Inländer sein können. Wir müssen die Welt einteilen in „normal“ und „unnormal“, damit wir uns als die Normalen sehen können. Wir müssen die Menschen zuordnen zu den „Sündern“ oder den

„Gerechten“, damit wir uns als Gerechte fühlen können.

Die Jünger fragen: „**Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist.**“ Es hat doch seine Gründe, dass dieser anders ist, dass er nicht sehen kann, nicht wahr? Es muss doch einen Grund dafür geben, dass der eine arm ist und der andere reich, der eine Erfolg hat und der andere Misserfolg, die Ehe des einen Paares hält und die Ehe des anderen Paares scheitert. Das ist doch kein Zufall, dass Du hier in den Wohlstands-Westen hineingeboren bist und andere in der Sahel-Zone Afrikas Hunger leiden. Wer hat gesündigt, dass dieser Mensch in dieses Hungerland hineingeboren wurde? Dieser oder seine Eltern? Wer hat gesündigt, dass diese Menschen auf Schlauchbooten über das Mittelmeer zu uns in den Westen flüchten: Diese oder ihre Eltern? Wer hat gesündigt, dass ein Mensch krank oder von Sucht getrieben wird, dass er so dick ist oder spindeldürr? Wer hat gesündigt, dass den Menschen heute der Glaube so schwer ist? Sie oder ihre Eltern?

Und dann kommt einer und bringt unsere ganze Ordnung durcheinander, stellt unsere Sichtweise auf den Kopf, raubt uns die Illusion, Sehende zu sein, Wissende, deckt unsere ganze, westliche elende Blindheit auf! Mit einem Satz tut er das, mit nur einem einzigen Satz: „**Es hat weder dieser noch seine Eltern gesündigt...**“ Was macht dieser Jesus mit uns? Wir hatten uns gut eingerichtet in unserer Welt von Sündern und Gerechten. Wir dachten, wir seien die Sehenden, als wir die Blinden sahen. Wir waren überzeugt: Wir sind die Gerechten, denn es gab ja die „Sünder“. Wir konnten an den Flüchtlingen auf den Schlauchbooten vorbeischaun, denn wir hatten sie ja immer mit der Frage im Hintergrund sehen können: „Wer hat gesündigt?“ Wir konnten Mauern bauen wie Trump, damit die, die unsere Hilfe und Aufnahme brauchen uns nicht zu nahe kamen. Wir konnten die Ängstlichen in ihrer Angst lassen, die Hoffnungslosen in ihrer Hoffnungslosigkeit. Wir konnten die Süchtigen abschreiben, uns über die Gescheiterten erheben, die Fragen der Zweifelnden übergehen und den Trauernden aus dem Wege gehen. Es ist sogar manchen in der Kirche gelungen, die Missbrauchsoffer mit dieser Frage im Hintergrund zu sehen: „Wer hat gesündigt?“ Die Opfer wurden plötzlich als Sünder gesehen. Schrecklich!

Aber Jesus sagt: Nein, nein!!! Die Sünde ist nicht der Grund für ihr Leiden! Es ist ein Elend, dass die Menschen mit dieser Frage: „Wer hat gesündigt“ die Nöte dieser Welt erklären und festklopfen wollen! Vielleicht ist ja dies der tiefste Antrieb der Wirksamkeit Jesu: Er ist gekommen, die Gefangenen frei zu machen, die Kranken, Alten, Schwachen, Armen, Unterdrückten, Missbrauchten. Keiner soll mehr fragen dürfen: „Wer hat gesündigt?“ Ganz am Ende der Geschichte kann Jesus deshalb auch sagen: „**Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, auf dass die, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.**“ Jesus dreht die Verhältnisse um: Die in den Augen der Welt Blinden, Verlorenen, Schuldigen stehen plötzlich als die Sehenden und Gerechten dar, während die scheinbar Klugen, Großen, Intakten, Normalen, die Sehenden die-

ser Welt sich als die wahrhaft Blinden erweisen.

**„Es hat keiner gesündigt“**, sagt Jesus, **„es sollen vielmehr die Werke Gottes an ihm offenbar werden.“** Der Gott Jesu ist ein eigenartiger Gott, nicht wahr.

Schon im Alten Testament heißt es: **„Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden. Und vergilt uns nicht nach unserer Missetat.“** Jesus fragt nicht vorher: Bist Du es auch wert? Hast Du es auch verdient?

Zu mir hat vor einigen Wochen ein Bekannter gesagt: „Michael, ich hoffe, dass Du das nicht irgendwann einmal bereust, dass Du Dich für andere, für Flüchtlinge einsetzt.“ Mein Bekannter fragte offenbar: Haben die es auch verdient?

Werden sie es auch zurückzahlen durch Dankbarkeit? Ich habe in diesem Moment nur gedacht: Mensch, Du weißt gar nichts. Darauf kommt es in meinem Leben nicht mehr an! Es geht nicht um Verdienst der Menschen. Es geht nicht um Dankbarkeit, um Erfolg unserer Arbeit. Es geht darum, dass den Menschen geholfen werde. Das heißt doch: „Es sollen die Werke Gottes an ihm offenbar werden.“ Die Wunderwerke Gottes. Die Werke der Liebe ohne Vorbedingung.

Dass Menschen wirklich geholfen wird aus Liebe, echter Gottesliebe heraus. Ich versichere Ihnen: Ich bereue nichts. Ich werde kein einziges Liebeswerk, das ich im Namen Jesu getan habe, bereuen. Und auch wenn sich keine Erfolge einstellen sollten: Ich werde die Werke, die ich mit Christi Hilfe aus Liebe getan habe, nicht bereuen. Nur eins werde ich bereuen: Dass ich nicht genug geliebt habe. Dass ich meinen Blick doch wieder von der Vergangenheit habe trüben lassen, von diesem „Wer hat gesündigt?“, anstatt mich von der Zukunft der offenen Liebe Gottes leiten zu lassen. Dass ich Menschen doch wieder unterteilt habe in solche, die mir sympathisch sind oder unsympathisch, die es mir zu verdienen scheinen oder nicht. Das werde ich bereuen, dass ich die Liebe Gottes an Bedingungen geknüpft habe, anstatt sie einfach zu verschenken.

Jesus sagt: **„Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“** Die Zeit ist bemessen. Jesus weiß um seinen Tag, an dem er sterben wird, nicht mehr wirken kann. Die Zeit der Gnade Gottes ist so kostbar, so kostbar! Wissen wir das?

Und wenn wir es wissen: Wie wirkt sich das in unserem Leben aus? Wo öffnen wir Türen? Wo bringen wir Licht?

Wie oft verschwenden wir die Zeit mit anderen Dingen? Streit, Rechthaberei, Drehen um uns selbst. Wir müssen wirken, sagt Jesus. **Wir!** Es fällt ja auf. Jesus sagt *nicht: Ich*. Nicht: Ich muss die Werke Gottes wirken. Nein: **„Wir“** müssen wirken. **Wir** in seiner Nachfolge, **wir** als seine Christen, seine Kirche. Lasst Euch nicht die Kraft rauben durch die Frage: „Wer hat gesündigt?“ Lasst Euch nicht den Mut rauben, wenn die Erfolge scheinbar ausbleiben. Es ist die Zeit der Liebe Gottes, der bedingungslosen Liebe Gottes.

**Haben wir es vergessen, in welcher Zeit wir leben?** Wir leben in der Zeit, in der die ganze Liebe, die das Evangelium uns verheißt, gilt. Wir leben in der Zeit, in der die Worte gelten: **„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen**

*eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.*“ Liebe steht über dieser Welt, die Liebe Gottes über jedem einzelnen Menschen.

**Ja, dieser Liebe Gottes wird widerstanden.** Ihr wird es schwergemacht. So las ich es im „Buch der Mitte“ des indischen Gelehrten **Vishal Mangalwadi**. Er entschloss sich, aus seinem christlichen Glauben heraus aus der indischen Großstadt aufs Land zu ziehen, um dort den Landarbeitern zu helfen, ihnen die Liebe Christi durch aktive soziale und beratende Dienste zu bringen. Die Widerstände ließen nicht auf sich warten. Die hinduistische Regierung verbot es den Christen, den christlichen Glauben weiterzugeben. Den Christen wurde dann sogar verboten, soziale Dienste an der Landbevölkerung auszuüben. Die Regierung half der armen Landbevölkerung nicht, da sollte auch keine Christen helfen. Ihre christlichen Sozialdienste wurden als „regierungskritisch“ angesehen. Weil den Christen alles aktive Helfen verboten wurde, entschlossen sie sich, für die Armen und die Landarbeiter zu beten. Über diese Gebetskreise wurde die Landbevölkerung sehr dankbar. Dass jemand an sie denkt, ging ihnen sehr zu Herzen. Da wurde den Christen auch das von der hinduistischen Regierung verboten. Als Mangalwadi sich aber an dieses Verbot nicht hielt und sich weiter für die Gebetsinitiative einsetzte, wurde er verhaftet und ins Gefängnis geworfen.

Die Liebe Christi stößt auf Widerstand. Warum, glauben Sie, ist Jesus abgelehnt und gekreuzigt worden. Nicht weil er Gesetze gebrochen hat. Der Grund, warum man sich seiner entledigte, ist meines Erachtens allein seine Liebe, die ihn die irrsinnigen Sabbatgebote brechen ließ, die ihn lieblose Reinheitsvorschriften missachten ließ.

Und nicht nur zur Zeit Jesu stieß seine Liebe auf Widerstand. Gottes Liebe stört die Welt in ihrem EGO. Vor 40 Jahren machte ein junger katholischer Philosoph und Journalist mit seiner Frau Nägel mit Köpfen. Die unzähligen Flüchtlinge, die im südvietnamesischen Meer zu ertrinken drohten, brauchten unbedingt Hilfe. Mit Heinrich Böll und einigen Unterstützern gründete **Rupert und Christel Neudeck** das Komitee „Ein Schiff für Vietnam“ und charterte die **Cap Anamur**. Unglaublich, was in den letzten 40 Jahren weltweit an humanitärer Hilfe geleistet wurde und wird, allen Widerständen zum Trotz. Es ist immer das schier unermüdliche und unerbittliche Engagement Einzelner und Weniger, die da aufbrechen und konkret helfen. Sie widerstehen den allseits lauenden Ohnmachtsgefühlen und finden sich nicht ab mit schleichender Resignation.

Und warum sollten wir uns auch nicht abfinden mit schleichender Resignation, Du und ich? Weil da einer ist, Ihr Lieben, dieser Jesus von Nazareth, der eine neue Zeit eingeleitet hat. *„Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist...“* Wir müssen, weil ER, Christus, uns gewonnen, zuerst geliebt hat. Weil seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen ist. Weil er uns geliebt hat bis zum Tode am Kreuz und uns befreit hat von dem alten Sein, von der Blindheit, von der Frage: „Wer hat gesündigt?“ Wir sind zu etwas An-

derem gerufen, zu einer neuen Existenz.

„Könnt Ihr sehen oder seid Ihr blind?“, fragt uns heute unser Evangelium.

Wenn schon ein von Geburt an Blinder durch Jesus wieder sehen kann, dann doch auch Du. Wenn solche Wunder geschehen, dass Blinde sehen, Lahme gehen, Tote auferstehen, wie kannst Du dann resignieren? Zu dem Blinden sagt Jesus, nachdem er ihm diesen Brei aus Speichel und Erde auf die Augen gestrichen hatte: „Geh zu dem Teich Siloah und wasche dich!“ Geht, wascht Euch! Glaubte, dass es diesem Jesus Christus auch nicht zu schwer ist, Euch auf die neuen Wege seines Lichtes zu stellen. „Ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid das Salz der Erde. Das gilt Euch!“ Heute! Amen.